

handelt hatte, und nahm sich ernstlich vor, ihren Fehler abzulegen. Anfänglich wurde es ihr schwer, diesen Vor-
satz zu halten; nachgerade aber ging es leichter, und noch
vor Ablauf eines Vierteljahrs hatte sie sich vollkommen
daran gewöhnt, ihren Arbeiten die nöthige Zeit und Auf-
merksamkeit zu widmen. Der Vater bemerkte ihre An-
strengungen mit innigem Vergnügen, und Herr Müller
ertheilte ihr recht oft ein wohlverdientes Lob, welches ihr
immer eine unaussprechliche Freude machte. Die Folge
dabon war, daß sie sich einen reichen Schatz von Kennt-
nissen erwarb, daß der Vater ihr häufig eine Freude be-
reitete, und daß sie von allen Menschen geliebt und gelobt
wurde. Recht oft sagte sie:

„Es war doch gut, daß der Vater und Herr Müller
mich so strenge bestrafte, und mir ein großes Vergnügen
entzogen. Ohne das würde ich nicht so zufrieden und
glücklich sein!“

Das Rebhuhn.

Es war im Sommer, und ein schwüler heißer Tag.
Die Sonne verendete so glühende Strahlen, daß Menschen
und Thiere Schatten und Kühlung aufsuchten. Die Men-
schen bargen sich in ihren Häusern, die Thiere flohen in
den Wald, unter das grüne, erfrischende Laubdach der
Bäume. Am Nachmittage aber stiegen schwere, dunkle
Wolken am Horizonte auf, verdüsterten den Himmel, und
verbargen die Sonne. Ein Sturmwind machte sich auf,
und segte über die Felder, mächtige Staubwolken vor sich
her wirbelnd. In den Wolken fing es an zu rollen und